

Mit 77 Jahren in den Gemeinderat

Oberdorf | Nächster Anlauf für Ersatzwahl: Monika Weinmann stellt sich zur Verfügung

Der fünfköpfige Oberdörper Gemeinderat dürfte nach der Nachwahl vom 12. Februar wieder komplett sein. Monika Weinmann (SVP) kandidiert für den vakanten Sitz in der Gemeindeexekutive. Die 77-Jährige strotzt vor Tatendrang.

André Frauchiger

Der seit Juni vergangenen Jahres freie Sitz im Gemeinderat macht dem Oberdörper Gemeindepräsidenten Piero Grumelli Sorgen. Die Arbeit von fünf Mitgliedern laste seither auf nur vier Schultern. Und generell nehme die Arbeit zu. Wohl hätten er und seine drei Gemeinderatsmitglieder Hannes Schweizer (Bauwesen, Raumplanung, Verkehr, Agrarwirtschaft), Natalie Seidel (Kultur, Gesundheit, mit Alter und Spitex) und Michael Wild (Vizepräsident, Sicherheit, Finanzen, Kesb und ad interim Feuerwehr, Schulgesundheit und Kinder-/Jugendzahnpflege) die Aufgaben des fehlenden Exekutivmitglieds unter sich aufgeteilt. Die Mehrbelastung, die mit dem Sozialdienst «als grösstem Brocken» gegeben sei, betreffe vor allem Natalie

Seidel. Dies müsse baldmöglichst ein Ende haben. Die Qualität der gemeinderätlichen Arbeit dürfe nicht unter der personellen Situation leiden.

Monika Weinmann, geboren im Jahr 1945, möchte die seit dem Rücktritt von Christine Kamber im Juni vergangenen Jahres bestehende Lücke im fünfköpfigen Gemeinderat füllen. Sie habe sich über das bisherige Nichtfinden einer Kandidatin oder eines Kandidaten geärgert, sagt sie zur «Volksstimme». Der Einsatz für das Gemeinwohl sei sehr wichtig – besonders auch auf Gemeindeebene. Einwohnerinnen und Einwohner könnten nicht nur von den Vorzügen einer Gemeinde profitieren – sie müssten auch etwas zurückgeben.

Zwei Jahrzehnte im Ausland

Die 77-Jährige blickt auf eine rege berufliche Tätigkeit zurück. Und trotz fortgeschrittenen Alters sprüht sie vor Tatendrang. Nach einer Ausbildung zur Krankenschwester hatte sie eine Weiterbildung zur Narkoseschwester absolviert. Von 1968 bis 1969 arbeitete sie im Kantonsspital Liestal. Ab 1978 wirkte sie für die Pharmaindustrie als wissenschaftliche Betreuerin in Spitälern und war auch an Studien



Monika Weinmann will die Lücke im Gemeinderat schliessen. Bild zvg

im Zusammenhang mit Medikamenten beteiligt. Sie erhielt schliesslich auch eine Management-Ausbildung durch die Pharmaindustrie. 1997 wanderte Weinmann nach Deutschland aus und kehrte 2018 in die Schweiz zurück und lebt seither in Oberdorf, wo sie sich sehr wohlfühle, wie sie sagt.

Während vieler Jahre war Weinmann Mitglied des Landesrings, als

Auslandschweizerin gehörte sie von 1999 bis 2018 der FDP an. Seit Mai 2022 ist sie Mitglied der SVP. Zu ihren Hobbys zählen Wandern, Lesen und Schreiben. Sie freue sich auf die neuen Aufgaben in der Exekutive. Ihre Wahlchancen beim vierten Anlauf für die Ersatzwahl sind hoch: Es gilt doch das relative Mehr. Für die bisher drei Wahlgänge am 15. Mai, 25. September und 27. November 2022 hatte niemand kandidiert.

Von den 2480 Einwohnerinnen und Einwohnern Oberdorfs sind rund 1600 stimm- und wahlberechtigt. Gemeindepräsident Grumelli kann sich vor diesem Hintergrund nicht erklären, weshalb es so schwierig ist, neue Mitglieder für den Gemeinderat zu gewinnen.

«Undankbarer» Job

In der Bevölkerung sind die Meinungen über die Gründe für das schwierige Finden von neuen Behördenmitgliedern geteilt. Ein Gemeinderatsjob sei «undankbar», nehme viel Freizeit in Anspruch, die Entschädigungen seien zu bescheiden, die Gemeindepolitik sei uninteressant – viel Unterschiedliches ist zu hören, wenn man mit Oberdörperinnen und Oberdörpern spricht.

Heinz Hoffmann, Präsident des Musikvereins Oberdorf, vermutet, dass viele Menschen die grosse Verantwortung fürchten, die ein solches Amt mit sich bringt. Die Identifikation mit der Gemeinde, mit dem Gemeindeleben lasse heute auch zu wünschen übrig: «Das ist ein gesellschaftliches Problem.» Die Vereine litten auch darunter. Ein guter Ansatz zu mehr Bürgernähe der Verwaltung und der Gemeindebehörden sei der kürzlich durchgeführte Neujahrsapéro.

Die finanzielle Situation von Oberdorf sei sicherlich nicht einfach, sagt Präsident Grumelli. Aber ein Aufwärtstrend mache sich langsam, aber sicher bemerkbar. Grumelli ist überzeugt: «Es wird in der Gemeinde einen Boom geben.» Dies vor allem aus diesen Gründen: Der Viertelstundentakt der Waldenburgerbahn, attraktive Baulandpreise, der zunehmende Wohnungsbau und Anpassungen im Zonenplan Siedlung zugunsten einer verdichteten Bebauung. Als Beleg für die Attraktivität Oberdorfs als Wohnort nennt der Gemeindepräsident ein Beispiel: Von 22 Mietwohnungen in der «Fraisä»-Neuüberbauung seien nur noch 8 unbesetzt und alle 19 Eigentumswohnungen seien verkauft.